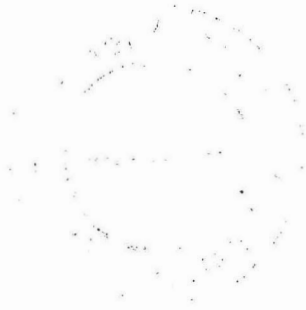


Heimatbuch  
des Kreises Viersen  
1992



## „DIE BEVÖLKERUNG IST ERFREUT, DASS SIE VOM JOCH DES NATIONALSOZIALISMUS BEFREIT IST.“

AUS BERICHTEN DER GEMEINDE WALDNIEL AN DIE BRITISCHE MILITÄRREGIERUNG  
IM JAHRE 1945

VON JÜRGEN KARSTEN

Am 21. September 1945 forderte Landrat Christoph Mülleneisen die Amtsbürgermeister und Bürgermeister der amtsfreien Gemeinden des Kreises Kempen-Krefeld auf, ihm jeweils zum 8. und 23. des Monats bis 12 Uhr mittags pünktlich durch Kurier die von ihm als Anlage beigefügten Fragen in genauer Reihenfolge und in der vorgeschriebenen Einteilung zu beantworten. Gerade bei dem ersten Bericht sei „wegen der grundlegenden Bedeutung besondere Sorgfalt anzuwenden, da sich naturgemäß auf diesen ersten Bericht alle weiteren Berichte aufbauten.“ Bei der Kürze des dem Landrat selbst von der Militärregierung der Engländer gestellten Termins müsse der Bericht zur pünktlichen Erledigung auch in Nacharbeit angefertigt werden, schrieb der Landrat an seine Gemeinden. Die Berichte waren durch Kurier in verschlossenem Umschlag in der Botenmeisterei des damals noch an der Hülser Straße in Kempen untergebrachten Kreishauses abzugeben. In der Anlage erläuterte die Militärregierung, worüber sie unterrichtet werden wollte. So war unter dem Punkt *a. Politisches* jedesmal zu berichten, wann und wo seit dem letzten Bericht politische Versammlungen stattgefunden hatten und von welchen Parteien diese abgehalten wurden. Die Bürgermeister von Dülken, Kempen und Süchteln wurden ersucht zu veranlassen, daß das Presseamt des Kreises zu den in diesen Städten stattfindenden Versammlungen jedesmal rechtzeitig eingeladen werde.

Unter *c. Zivilverwaltung*, mußte die Zahl der zurückgekehrten Evakuierten, Kriegsgefangenen und sonstigen Anmeldungen mit Berücksichtigung der Abmeldungen angegeben werden. Über Tierseuchen, Krankenhäuser, Vorräte und Instrumente der Ärzte und Tierärzte und den öffentlichen Gesundheitsdienst allgemein berichteten in einem eigenen Bericht das Kreisgesundheitsamt und der Regierungsveterinärarzt in Kempen. Auch die Zahl der Unterstützungsberechtigten, die Wohlfahrt bezogen, war zu nennen. Allgemeine Angelegenheiten der Polizei mit Stärke der Aktiven und der Hilfspolizei, Angaben zur Ausbildung, zur Schulung, zur Uniform und Bewaffnung, zur allgemeinen Leistungsfähigkeit der Polizei, zum Schwarzhandel und der, so wörtlich, *Aufsässigkeit der Bevölkerung* sowie über den Besitz verbotener Gegenstände mußten berichtet werden. Wichtiger Punkt war die Prüfung von Personen und Reinigung der Ämter zum Stichwort *Ausschaltung des Nationalsozialismus*. Über Arbeitslosigkeit, die Feuerwehr, Erziehung und Religion mußten die Gemeinden und der Kreis an die Militärregierung ebenfalls berichten. Da waren die Anzahl der verfügbaren Lehrkräfte, die Zahl der Kinder, die am Schulunterricht teilnahmen, Informationen über Jugendbewegungen, Post und Telegraphie anzugeben.

Wie die Städte und Gemeinden des Kreises Kempen-Krefeld im einzelnen ihre Berichte abfaßten, soll hier am Beispiel der Gemeinde Waldniel verdeutlicht werden. Da wird an die Militärregierung zum Stichwort *Politisches* berichtet: *Die Bevölkerung ist befriedigt und erfreut, daß sie vom Joch des Nationalsozialismus befreit ist. Die hier gewesenen Ortsgruppenleiter befinden sich in Haft. Die Pflichtmitglieder der nationalsozialistischen Partei (fast 100 Prozent nur Karteimitglieder) sind froh, daß dieses System abgeschafft ist. Die Bevölkerung erwartet viel von neuen Wahlen im demokratischen Sinne, zum Aufbau des Landes und der Gemeinden.*

Zur Zivilverwaltung meldet die Gemeinde, daß hier tüchtige Facharbeiter für die Verwaltung fehlten, die aber aus politischen Gründen im Moment nicht eingestellt werden könnten. Die Verwaltungsbeamten seien zu einem Amt in der Partei gezwungen worden und *nach hiesiger Ansicht* innerlich keine Nationalsozialisten. Zur Behebung der Kriegsschäden an Gebäuden und zur Beschaffung von neuem Wohnraum wurde ein Privatarchitekt nach der Gebührenordnung verpflichtet. Die Bevölkerung, die bis zu 30 Prozent evakuiert war, sei wieder bis auf etwa 100 Personen zu ihrer alten Heimstätte zurückgekehrt, berichtet die Gemeinde, so daß die alte Einwohnerzahl von rund 5300 bald wieder erreicht sei. Der Mangel an allen Gütern des täglichen Lebens (Nahrung, Kleidung und vor allem Baustoffe) löste damals in der Gemeinde große Schwierigkeiten aus. Der Nationalsozialismus *sei restlos ausgeschaltet und beseitigt*. Eine Arbeitslosigkeit bestehe in der Gemeinde nicht. Die Leute seien je nach Bedürfnis in der Industrie und Landwirtschaft untergebracht. Der Rest werde mit Notstandsarbeiten beschäftigt (dazu gehörten das Fällen von Holz, das Wegräumen von Schutt und das Zuwerfen von Panzergräben).

Eine aktive Feuerwehr war im September 1945 in Waldniel noch nicht vorhanden. Die freiwillige Feuerwehr war aber im Aufbau begriffen. Rund 25 Mitglieder der früheren freiwilligen Feuerwehr wollten sich wieder zusammenschließen. Man wollte drei Löschzüge beschaffen, es fehlte aber die Möglichkeit, das notwendige Material zu besorgen.

Die Zahl der Schulkinder in Waldniel betrug 659, *Verfehlungen von Jugendlichen* wurden nicht festgestellt, die Jugendpflege wurde in der Hauptsache von der Kirche durchgeführt. *Der Postdienst ist seit einigen Wochen eingerichtet, nun ist die Bevölkerung befriedigt*, heißt es im Waldnieler Bericht. Die Telegraphie war seit dem 17. September 1945 wieder zugelassen. Das vorhandene Postamt sei intakt, ebenso das Telegraphenamts in Amern. Die Bevölkerung würde sich freuen, schreibt die Gemeinde an die Briten, wenn auch der Postverkehr wenigstens in den Gebieten der amerikanischen und der französischen Zone zugelassen wäre.

Es gab 162 Unterstützungsberechtigte. Hinter dieser Zahl standen aber insgesamt 445 Personen, die Wohlfahrt bezogen. Die Zahl der praktischen Ärzte, die gleichzeitig die Behandlung im Krankenhaus versahen, lag bei drei. Die Gemeinde in ihrem Bericht: *Sie genügt*. 13 Ordensschwwestern waren als Pflegerinnen beschäftigt. Ein allgemeines Krankenhaus bestand mit 75 Betten, von denen 25 unbelegt waren. Auch eine Zweigstelle der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Johannistal/Süchteln bestand damals in der Gemeinde. Es fehlten dem Krankenhaus und den praktischen Ärzten allerdings Instrumente, *weil diese Sachen bei der Besetzung der Alliierten abhanden gekommen waren*. Die am Ort vorhandene Apotheke war im September 1945 nur beschränkt lieferfähig. Dem Tierarzt wurden sämtliche Geräte bei der Besetzung weggenommen. Die notwendigen Instrumente mußten geliehen werden. Am Ort praktizierten neben zwei Ärzten und einem Chirurg ein Zahnarzt und ein Tierarzt. Auch gab es zwei Dentisten. Im öffentlichen Gesundheitsdienst war ferner eine Kreisfürsorgerin tätig. Eine Ordensschwester des Krankenhauses versah den notwendigen Krankendienst innerhalb der Gemeinde. An Lebensmittelrationen wurden als Gesamtmenge für 28 Tage *in der 80. Versorgungsperiode* — das war die Zeit vom 17. September bis 14. Oktober 1945 — aufgrund der von der Kartenstelle vor Ort ausgegebenen Lebensmittelkarten verteilt: An Normalverbraucher über 18 Jahre 10,5 kg Brot, 400 g Fleisch, 400 g Fett, 1250 g Nährm., 500 g Zucker, 500 g Marmelade, 200 g Kaffeeersatz, 8 kg Speisekartoffeln, 3,5 l entrahmte Milch. Quark oder Käse gab es nicht.

Der einstmals in der Gemeinde Waldniel blühende Handel, vor allem in Textilien, litt notwendigerweise durch die Knappheit an Rohmaterialien, soweit nicht noch geringe Vorräte vorhanden waren.

Durch die Verhältnisse stark eingeschränkt war auch die in früheren Jahren stets mögliche Abgabe großer Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse des Bezirks. Aus den Vieh-

# Deutsche Zentrumspartei

---

## Oeffentliche Kundgebung

**Es spricht**

**der 1. Generalsekretär der Deutschen Zentrumspartei**

**Dr. Klein, Düsseldorf**

**am 26. Mai 1946, 10<sup>45</sup> Uhr**

**in der Schauburg Waldniel**

**Für Wahrheit, Recht und Freiheit!**

**Gegen Parteidiktatur u. Reaktion, der Weg der Mitte!**

**Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.**

**Ortspartei Waldniel**

Damals gab es noch eine Schauburg in Waldniel, in der am 26. Mai 1946 der Generalsekretär der Deutschen Zentrumspartei, Dr. Klein, zur Bevölkerung der Gemeinde sprach. Bei den Kundgebungen der Parteien ging es nach Kriegsende vor allem um die Sicherstellung der Versorgung. Wie es darum aussah, schildert dieser Beitrag an Hand der Berichterstattung der Gemeinde an die britischen Militärs. Die auf diesen beiden Seiten veröffentlichten Handzettel des Zentrums beziehungsweise der Kommunisten befinden sich im Nachlaß Dr. Uhrmacher im Kreisarchiv.

---

---

# An alle Wählerinnen und Wähler der Gemeinde Waldniel!

Tod und Vernichtung brachten die reaktionären Volksfeinde über die Welt und über Deutschland. Als Folge des totalen Krieges ist die Wirtschaft zertrümmert und das furchtbare Gespenst einer Hungersnot bedroht unser Volk. Die Volksfeinde aber, die diesen Zustand verschuldet haben, sind nicht vernichtet worden, sondern sind emsig am Werk, ähnlich wie 1918 die ganze Macht des zukünftigen Staates wieder in ihre Hände zu bringen. Dies darf ihnen nicht gelingen.

Die kommenden Gemeindewahlen entscheiden in hohem Maße, ob die Lasten des totalen Zusammenbruchs wieder auf die Schultern der Schaffenden abgewälzt werden, ob eine gerechte Verteilung, eine Demokratie oder ein preußischer Polizeistaat in Zukunft sein wird.

## **Wir Kommunisten wollen:**

im Interesse des Volkes und insbesondere der Arbeiterklasse zur Sicherung unserer Ernährung eine

## **großzügige Bodenreform.**

Der deutsche Boden soll im Dienste der Ernährung des Volkes stehen. Keine Junker und Barone, die Hitler groß gemacht haben, dürfen mehr in der Lage sein, die Ernährung des Volkes zu bestimmen und die Macht im Staate auszuüben. Wir fordern eine entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und Verteilung des Bodens an die landarme Bevölkerung, Klein- und Mittelbauern. Die von uns geforderte Bodenreform bedeutet keinen Eingriff in das bäuerliche Eigentum. Sie stellt nur die Enteignung der junkerlichen Nichtsteuer dar.

## **Wir Kommunisten wollen:**

Entmachtung der Verwaltungsbürokratie sowie die Besetzung der entscheidenden Stellen in der Verwaltung durch bewiesene Antifaschisten und Demokraten. Alle Macht in der Gemeinde dem Parlament, der gewählten Körperschaft des Volkes!

## **Alles mit dem Volk für das Volk!**

---

---

Eine großzügige Bodenreform, die „Entmachtung der Verwaltungsbürokratie“ sowie die Besetzung der entscheidenden Stellen in der Verwaltung durch „bewiesene Antifaschisten und Demokraten“ forderten die Kommunisten in einem Aufruf an die Wählerinnen und Wähler der Gemeinde Waldniel im Jahre 1946.

beständen waren im letzten Kriegsjahr für die Wehrmacht erhebliche Mengen abgezogen worden, und man war bestrebt, jedes möglicherweise für die Nachzucht irgendwie brauchbare Stück zurückzuhalten. Daher konnte selbst für den Eigenbedarf der Gemeinde Schlachtvieh meist nur unter Zwang herangeholt, an Abgaben nach auswärts jedoch nicht gedacht werden. Getreide- und Kartoffelanbau litten vornehmlich durch den Mangel an Kunstdünger und Arbeitskräften. Insbesondere in der Aussaatzeit fehlten viele evakuierte und eingezogene Landwirte und Hilfskräfte. Es mußte daher mit einem starken Rückgang des Ernteertrages gegenüber den Vorjahren gerechnet werden, berichtet die Gemeinde. Die Anlieferung ausländischen Mehls habe zwar fühlbare Erleichterung gebracht, aber sie dürfte dem Mangel an Kartoffeln nicht abhelfen. Was an Salz, Nahrungsmitteln und vor allem Zucker in den Ort kam, ließ stark zu wünschen übrig. Auch Essig war fast nicht zu erhalten. Die für die Winterernährung so wichtige Konservierung von Obst und Gemüse wurde dadurch erschwert oder unmöglich gemacht. Die Versorgung von Tabakerzeugnissen setzte fast ganz aus, ein Mangel, der als sehr unangenehm empfunden wurde.

Die Gemeinde Waldniel hatte in jenen Tagen 300 Hektar Forst und Holzungen. Der Bestand setzte sich aus Nadelhölzern, Strauch- und Heideflächen zusammen. Häufig vorkommende Hölzer waren Kiefern und Tannen. Das hier wachsende Holz könne nicht verglichen werden mit nordischem oder süddeutschem Holz, weil es meistens verkümmert und minderwertig sei. Es könne deshalb zu Bauholz und Schnittware schlecht verwandt werden, weil die Stämme die nötige Dicke nicht erreichten und meistens verkrüppelt waren. Es eigne sich am besten für Gruben- oder Brandholz.

Die britische Militärregierung in Deutschland gab 1946 Fragebogen aus, die von der Bevölkerung sorgfältig ausgefüllt werden mußten. Aber nicht nur Privatleute wurden befragt, die offiziellen Verwaltungsdienststellen hatten regelmäßig nach besonderen Kriterien an die britische Besatzungsmacht Bericht zu erstatten.

Revised 1 January, 1946

Second Reprint June 1946

C.C.G. (B.E.) PUBLIC SAFETY (Special Branch)

## MILITARY GOVERNMENT OF GERMANY

### Fragebogen

#### **ACHTUNG: Der Fragebogen muß in zweifacher Ausfertigung eingereicht werden**

WARNING: Read through the Fragebogen carefully before filling it in. The English text will prevail if discrepancies exist between it and the German translation. Answers must be typewritten or written clearly in block letters. Every question must be answered precisely and conscientiously and no space is to be left blank. If a question is to be answered by either "yes" or "no," write the word "yes" or "no" in the appropriate space. If the question is inapplicable, indicate this by some appropriate word or phrase such as "none" or "not applicable." Add supplementary sheets if there is not enough space in the questionnaire. Persons making false or incomplete statements are liable to prosecution by Military Government.

WARNUNG! SORGFÄLTIG DURCHLESEN! In Zweifelsfällen ist die englische Fassung maßgebend. Mit Schreibmaschine oder deutlich in Druckschrift schreiben! Jede Frage genau beantworten! Fragen mit „Ja“ oder „Nein“ beantworten! Falls die Frage nicht mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden kann, müssen eindeutige Angaben gemacht werden, z. B. „keine“ oder „unzutreffend“. Im Falle von Platzmangel Bogen anheften! Falsche oder unvollständige Angaben sind gemäß der Verordnungen der Militärregierung strafbar.

#### **A. PERSONAL - A. PERSÖNLICHE ANGABEN**

1. Name position you hold, or for which you are being considered (including agency or firm).
2. Name (Surname) (Christian Name/s).
3. Other names which you have used or by which you have been known.
4. Date of birth.
5. Place of birth.
6. Height.
7. Weight.
8. Colour of hair.
9. Colour of eyes.
10. Scars, marks or deformities.
11. Present address (City, street and house number).
12. Permanent

In Waldniel waren damals in der Textilindustrie verschiedene Webereien am Platze, außerdem die Kunstseiden AG, die eine mittlere Stellung zwischen Zwirnerei und Weberei einnahmen. Die Gemeinde berichtete an die Militärregierung, daß *die Webereien bereits liefen, zum Teil auch schon wieder sehr stark*. In den Webereien wurden damals hauptsächlich Gewebe für Arbeitskleidung, Wäsche und Matratzen hergestellt. Die Rohstoffe waren zum Teil noch vorhanden. Die Spinnereien arbeiteten noch nicht, so daß auf Dauer der Nachschub schwierig wurde. Die Kunstseiden AG nahm für die Weberei allgemein insofern eine Schlüsselstellung ein, als sie die Zwirne herstellte, die zum Teil aus eigenen Vorratsmengen beliefert wurden. Die Firma belieferte hauptsächlich auch die Gladbacher und Krefelder Industrie und darüber hinaus auch Bielefelder und andere Webereiplätze. Eine Weiterführung dieser Firma sei deshalb für die Weberei wichtig, da diese auf die Garne der Kunstseiden AG angewiesen sei.

Während sich für das Rohmaterial direkt noch keine Schwierigkeiten ergaben, war die Frage der Kohlenbeschaffung bereits schwieriger geworden. Die Firmen, die zum Teil selbst auf Dampf liefen, kämen, wenn in Zukunft keine Kohlen zugeteilt würden, zum Erliegen. Die Firmen hofften deshalb auf eine Regelung der Kohlenfrage. Die Firma Rösler war auf die Liste Nr. 1 vom 25. August 1945 der reaktivierten Firmen gesetzt worden. Sie sollte Bergversatz-Drahtgeflechte und Transportbänder für den Kohlenbergbau liefern. Es fehlte der Industrie jedoch an Kohlen und an Draht zur Herstellung der Artikel für den Bergbau, für die Landwirtschaft und für den Wiederaufbau. Damals wurden in der Metallindustrie Waldniel hauptsächlich hergestellt: Versatzdrahtgeflechte, Transportbänder, Geflechte für die Landwirtschaft, Weide- und Stacheldraht, Baustahl- und Rabitz-Gewebe für den Wiederaufbau, sämtliche Drahtgewebe für Siebzwecke und Aufbereitungsanlagen für den Bergbau.

Der Bedarf an Kohle und Braunkohlenbriketts konnte in den Monaten August und September 1945 nicht annähernd gedeckt werden. Für Hausbrand konnte lediglich einmal im Monat August ein Zentner je Haushalt ausgegeben werden. Lebenswichtige Betriebe, wie Bäckereien und Metzgereien, konnten einigermaßen befriedigend beliefert werden. Im Monat September 1945 erhielt die Gemeinde Waldniel insgesamt 27 t Braunkohlenbriketts. Davon bekam das St.-Antonius-Hospital allein 13 t. Die übrigen 14 t wurden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse an die Bäckereien und Metzgereien verteilt. Die Haushaltungen waren damit für den Winter ohne jeden Vorrat an Hausbrandbrennstoffen sowohl für die Heizung wie auch für Kochzwecke. Das Wasserwerk in der Gemeinde Waldniel arbeitete jedoch. Die am Wasserturm selbst erforderlichen Reparaturen waren aber noch nicht voll ausgeführt. Die Straßenbrücken an den Hauptverkehrsstraßen der Gemeinde waren nicht beschädigt und bis auf kleinere Mängel in Ordnung. Bei Nebenwegen, wo deutsche Militärbehörden Brücken gesprengt hatten, waren diese bereits durch die Gemeinde als Notbrücken wiederhergestellt worden. Die Gemeinde war damals noch Endstation der Straßenbahn Mönchengladbach — Waldniel. Die Straßenbahngleise waren in Ordnung, wegen der Zerstörung der Oberleitung konnte die Straßenbahn jedoch nicht betriebsfähig gemacht werden. Sie fuhr nicht. Die Autobuslinien, die damals schon durch die Stadt Mönchengladbach gestellt wurden, liefen vor der Besetzung von Mönchengladbach nach Roermond und von Mönchengladbach nach Hinsbeck über Waldniel. Sie waren im September 1945 aber noch nicht in Betrieb. Um das Hinterland zu den Großstädten erschließen zu können, wäre es jedoch von Wert, daß die Autobuslinie wieder in Betrieb käme, schreibt die Gemeinde an die Militärregierung.

Die Finanzlage der Gemeinde Waldniel, so beklagt sie selbst, befinde sich durch die immer stärker werdenden Wohlfahrtsunterstützungen in schlechtem Zustand. Die Gemeinde hatte bis dahin etwa 100 000 RM laufende Schulden. Wie die Finanzlage sich mal später gestalten werde, sei noch nicht zu übersehen.